

hätte wahrgenommen werden können. Er sprach nur von den Hunderttausenden, die „persönlich schuldlos, bisweilen nur um ihrer Volkszugehörigkeit oder Abstammung willen, dem Tode geweiht oder einer Verelendung preisgegeben sind“ (316). Das Versäumnis der Klarheit wiegt schwer. Fast ebenso schwer wiegt sein pastorales Versäumnis: Während der ganzen Kriegszeit vermochte er „in keiner Weise das Gefühl der Verantwortung für die Juden Europas und eine Gemeinsamkeit mit ihnen zu stärken“ (326). Das Buch bringt gute Übersichten über die diplomatischen Bemühungen von Pius XII. für eine friedliche Völkergemeinschaft. Es zeigt aber noch deutlicher das Versagen der kirchlichen Diplomatie. Pius XII. war der Situation weder menschlich noch theologisch gewachsen. Ihn wegen verschiedener Aussagen einen „Heuchler“ zu nennen (348) übersteigt aber die historische Zulässigkeit. Das Buch ist eine harte, für die katholische Kirche depressive Lektüre. Der Verfasser schreibt schonungslos über Verbrechen und Versäumnisse. Er hofft aber, daß spätere Geschichtsforscher die Gestalt Pius' XII. in einigen Punkten aufwerten werden. Clemens Thoma

Michael F. Feldkamp, **Pius XII. und Deutschland**. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2000. 240 Seiten.

Das vorliegende Buch bringt kaum Neues über Pius XII., zeigt aber eindrücklich seine konservative Ausbildung, ohne daß man ihn als einen Antisemiten bezeichnen könnte. Diese vorkonziliarische theologische Haltung hat er durchgehend beibehalten. Als er Nuntius in Bayern war, wandte sich 1917 der Rabbiner der jüdischen Gemeinde in München, Cosman Werner, an Pacelli, er möge doch helfen, die für das Laubhüttenfest benötigten Palmzweige aus Italien zu beschaffen, die wegen des Krieges nicht nach München gelangen konnten. Pacelli wandte sich in dieser Sache nach Rom, teilte aber zugleich mit, daß hier die Juden bei ihrer Religionsausübung aktiv unterstützt würden. Dies war nach kanonischem Recht ausdrücklich verboten, wie jeder religiöse Verkehr mit Ungläubigen (*communicatio in sacris*). Pacelli blieb also ein Kind seiner Zeit. Was seine spätere Haltung während des II. Weltkrieges anbetrifft, so verhielt sich Pius XII. neutral. Im Vatikan galt die Maxime, daß Kommunismus und Nazismus Gefahren seien, die beseitigt werden müssen. Die Deportation der Juden aus Rom verhinderte er nicht. Juden wurden freilich in den Klöstern Roms und Umgebung versteckt. Allerdings sind dann auch nach der Razzia vom 16. Oktober 1943, bei der mehr als 1000 Juden nach Ausch-

witz deportiert wurden, noch Hunderte von Juden abtransportiert worden. Zweifellos hat der Papst sich um Friedensversuche zwischen den Kriegsparteien bemüht, wobei er freilich im Bolschewismus den schlimmeren Feind sah, weil dieser – im Unterschied zum Nazismus – eine Ideologie besaß, während der Nazismus mit dem Ende Hitlers verschwunden wäre. Pius XII. erscheint als der Papst der ausgleichenden Politik, wobei er die Nuntien selten ermunterte, von sich aus gegen die Verbrechen aktiv zu werden. Einiges wurde in dieser Beziehung in Ungarn getan; in der Slowakei zu wenig. Im übrigen lagen die getauften Juden eher im Blickpunkt als die ungetauften. Das vorliegende Buch bemüht sich um Sachlichkeit, streift aber allzu oft die Apologie; das gilt besonders, wenn versucht wird, die Rolle des österreichischen Bischofs Alois Hudal, Rektor der Kirche „Santa Maria dell’ Anima“ in Rom, zu verkleinern, der wesentlich daran beteiligt war, Naziverbrechern zur Flucht nach Lateinamerika zu verhelfen.

Feldkamp stellt vor allem die Haltung des Papstes dar, wobei er sich nicht einmal die Frage stellt, ob dieser als Bischof von Rom nicht eine besondere Verantwortung für die Juden gehabt hätte. Er fragt auch nicht, welches Beispiel der Bischof von Rom für alle anderen Bischöfe in den besetzten Ländern gehabt hätte. Da ihm offenbar die Archive des Vatikans verschlossen blieben, bewegt sich Feldkamp auf den üblichen Geleisen. Die zahlreichen Mitteilungen über die Judenmorde in den besetzten Gebieten werden kaum zitiert; das gilt ebenso für die polnische Exilregierung wie auch für den Einsatz von Gerhart Riegner. So kann das vorliegende Buch kaum als wissenschaftlich weiterführende Arbeit bezeichnet werden.

Ernst Ludwig Ehrlich

Winfried Keller, **Gottes Treue – Israels Heil**. Röm 11,25-27. Die These vom „Sonderweg“ in der Diskussion. SBB 40. Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1998. 329 Seiten.

Wie verkraftet Paulus seine minimalen Missionserfolge bei den Angehörigen seines Volkes, die Ablehnung der Christusbotschaft durch die Mehrheit der Juden – von einem „Rest“ abgesehen? Der sperrigen Erfahrung steht des Paulus unumstößliche Gewißheit gegenüber von der bleibenden Erwählung des Gottesvolkes und das Hereinströmen der Heidenvölker, zu denen er sich als Apostel berufen wußte. Keller referiert zunächst die Diskussion um die Auslegung von Röm 11,25-27 (Kap. I), dann untersucht er das Mysterium, das Paulus als die ihm eingegebene Erkenntnis benennt, daß „ganz Israel gerettet“